Winfried Tobias inszeniert Charles Dickens "Eine Weihnachtsgeschichte"

Die Geschichte des Ebenezer Scrooge

Über 100 junge Theaterbesucher drängen in den Raum. Per Busshuttle von der Greutschule zur Bühne im Wi.Z gebracht sind die Erst- und Zweitklässler ganz schön aufgedreht. Kein Wunder stehen doch zwei Schulstunden Theater auf dem Plan. Dazu noch ein ganz besonderes Programm: Ebenezer Scrooge will sie darüber belehren, dass Menschlichkeit wertvoller als Geld ist. Starker Tobak für die Kinder? Nicht die Spur, denn kaum geht es los, ist es mucksmäuschenstill.

Apropos Scrooge. der alte Geizkragen ist zumindest den älteren Jahrgängen bekannt, dreht sich doch bei Charles Dickens legendärer "Weihnachtsgeschichte" alles um diesen hartherzigen wie grantigen Geldverleiher.

In bester Erinnerung sicherlich Brian Desmond Hursts Literaturverfilmung von 1951, nicht zuletzt da in diesem Film noch Theater pur zu sehen ist. Und während auch noch Disneys Adaption - über ein halbes Jahrhundert später gedreht - mit all den filmischen Tricks vor dem geistigen Auge erscheint, stellt sich zwangsläufig die Frage, wie Regisseur Winfried Tobias einen solch komplexen Stoff wie die "Weihnachtsgeschichte" auf die Bühne bringen will.

Man erinnere sich: Dickens Novelle spielt im London des 19. Jahrhunderts. Ebenezer Scrooge, die Hauptfigur, ein ausgemachter Geizhals vor dem Herrn, kennt als Lebenszweck nur: Geld. Liebe, Freundschaft und Lebensfreude betrachtet er als unnütze Zeitverschwendung.

Drei Geister kommen

Und Weihnacht? Bei Scrooges Einstellung überrascht es nicht, dass er

dieses Fest für Humbug hält, stattdessen lieber über seinen Kontorbüchern sitzt. Zwei spendensammelnde Damen der Heilsarmee brüskiert er, die Einladung seines Neffen zum Dinner lehnt er ab. Auch seinem Angestellten Cratchit gegenüber zeigt sich Scrooge hartherzig: Nur widerwillig gibt er ihm am Weihnachtsfeiertag frei.

Allein in seinem Bett bekommt Scrooge Heiligabend unerwarteten Besuch: Sein verstorbener Geschäftspartner Jacob Marley erscheint. Als Geist, der für seine herzlose und

eigensüchtige Lebensweise schwere Ketten tragen muss. Scrooge erklärt er, dass auch dieser im Nachleben so bestraft würde, wenn er sich nicht eines Besseren besänne. Die Ankunft von drei weiteren Geistern kündigt er noch an. Der erste - der Geist der vergangenen Weihnacht, welcher Scrooge zur Kindheit zurückführt, die ihn zu einem hartherzigen Menschen hat werden lassen.

Fröhlich erscheint der zweite Geist, der Scrooge einen Blick in die Gegenwart in das Leben anderer Menschen ermöglicht, ihm zeigt, wie Cratchit mit der Familie das Weihnachtsfest glücklich feiert trotz Armut und todkranken Kindes. Danach findet sich Scrooge bei der Party seines Neffen Fred wieder.

Schließlich erscheint als dritter der Geist der zukünftigen Weihnacht, um Scrooge zu prophezeien, was ihm bevorsteht, wenn er sich nicht ändert: Cratchits Kind stirbt, die Familie trauert. Dann steht Scrooge vor dem eigenen Totenbett, erkennt, dass niemand ihn beweint, dafür holt sich seine schlecht bezahlte Haushälterin aus dem Totenzimmer alles, was sich zu Geld machen lässt. Vor seinem eigenen Grabstein stehend, verspricht er voller Angst dem Geist, ein neues Leben zu beginnen.

Scrooge wird in der Tat zum großherzigen Menschen, der mit seiner Lebensfreude andere überrascht, seinen Neffen nun besucht und Cratchits Familie finanziell unterstützt, damit das kranke Kind ärztlich behandelt werden kann.

Mirjam Birkl, Bernd Tauber, Philipp Dürschmied, Dominik Weber und Stefan Weixler spielen sich charmant wie überzeugend durch gut 20 verschiedene Rollen. Trotz Bart darf Dürschmied zur Freude der kleinen Zuschauer auch mal eine Heilsarmee-Aktivistin spielen, während Axel Nagel blendende Musik beisteuert und nebenbei einen halben Schauspieler mimt. Eine glänzend agierende Truppe, die Tobias´ Auftrag, mit dem Stück die ganze Familie, Kinder und Eltern, anzusprechen, erfolgreich erfüllt. Wobei sich die Älteren vom filmischen Vorbild verabschieden müssen, wirkt doch Bernd Tauber trotz aller Grantelei eher wie ein gemütlicher Großvater denn wie ein Scrooge á la Alastair Sim, der ihn vor fast 70 Jahren so grimmig wie verbittert mimte.

"Süßer die Kassen nie klingeln!"

Dafür passt Tauber glänzend in die Aalener Inszenierung, spielt er doch überzeugend die Wandlung des Ebenezer Scrooge. Übrigens vor einem Hintergrund, der in schummrigem Schwarz-Weiß die einzelnen Stationen schlüssig zusammenführt, nicht zuletzt dank Marco Kreuzers phantasievollen Videoeinspielungen, mit denen die drei Geister ihrem Auftrag erst richtig nachkommen können.

Gleichzeitig schaffen sie die jeweils passende Stimmung im Stück, beispielsweise für die Geister eine schaurig gruselige oder eine heimelige für Weihnachten. Spätestens hier löst Winfried Tobias sein Versprechen einer märchenhaften Inszenierung ein. Und damit das Schauspielerquintett angesichts der vielen Rollen entlastet wird, lässt sich der Regisseur einen genialen Kunstgriff einfallen: Cratchits drei Kinder kommen als Handpuppen auf die Bühne (Jan Jedenak).

Übergroß prangt die Uhr von Big Ben an der Bühnenwand, mal läuft sie im Sekundentakt, mal - wenn Scrooge mit den Geistern unterwegs ist - im Eiltempo zurück in die Vergangenheit oder voran in die Zukunft. Auch schlägt sie geheimnisvoll schön. Genauso stimmig Scrooges hochaktueller Weihnachtssong „Süßer die Kassen nie klingeln. Die Musik kommt gut an, selbst Axel Nagels Gitarrenriffs zu Beginn - vermutlich in memoriam Malcom

Young (AC/DC). Für das notwendige sozialkritische Timbre sorgen die im Kurt-Weil-Duktus gesungenen Lieder, ohne welche die Weihnachtsbotschaft sinnlos wäre. Die Ausnahme: Für Freds Weihnachtsdinner dürfen musikalisch die Beatles ran - britisch eben. Ganz nah um die englische 19.-Jahrhundert-Atmosphäre rankt sich das in sich schlüssige Bühnenbild und die famose Bekleidung (Ariane Scherpf, Stephanie Krey) der Schauspieler, welche die kleinbürgerliche Welt des englischen Frühkapitalismus lebendig machen.

Aufgrund des Bühnenformats musste sich Winfried Tobias auf die Haupthandlung konzentrieren. Deren Figuren bleiben indes nach wie vor hochaktuell. Es geht um die glücklosen Menschen, am Ende gar um die gänzlich abgestürzten. Auch über diese wird kein Urteil gefällt. Allerdings am Beispiel von Scrooge zu erklären versucht, welche Verantwortung die Glücklicheren tragen.

Winfried Tobias bleibt nah bei Dickens, wenn er Scrooge nach der Begegnung mit dem ersten Geist den Entschluss fassen lässt, sein Leben zu ändern. Das beweist , dass er sich seines Tuns schon immer bewusst gewesen ist. Er hat er begriffen, dass er mitverantwortlich ist für jene, die im Leben weniger Glück haben.

Dank geschickter Dramaturgie (Anne Klöcker) baut sich ein Spannungsbogen auf, der über die gesamte Inszenierung hält, der viel Raum für den Zauber der Erzählung lässt.

Während der Regisseur nicht vergisst, mit Dickens "Weihnachtsgeschichte" für eine sozial engagierte Gesellschaft zu werben, fällt auf, wie zeitlos die Geschichte ist, wenn aktuell darüber gestritten wird, ob am Heiligabend - heuer ein Sonntag - der Einzelhandel seine Türen soll. Wie singt Scrooge? "Süßer die Kassen nie klingeln."

Aalener Nachrichten | 24.11.2017 | Ansgar König

Scrooge spielt sich in die Kinderherzen

Am Samstag feiert Dickens' „Weihnachtsgeschichte" Premiere – Greutschülern gefällt's

„Heissa, es ist Weihnachtstag!" Versöhnlich – wie versprochen – endet Winfried Tobias' Inszenierung von „Eine Weihnachtsgeschichte" von Charles Dickens. Am Sonntag um 15 Uhr feiert das Familienstück Premiere im Wi.Z. Die „Aalener Nachrichten" durften vorab mit über 100 Erst- und Zweitklässlern der Aalener Greutschule die Schulpremiere besuchen. Fazit: ein erlebnis – in jeder Hinsicht.

Tobias stand vor der Herausforderung, die Geschichte um den Geizhals und Raffzahn Ebenezer Scrooge und seiner Bekehrung zum Guten nicht auf eine Altersgruppe zuschneiden zu können. Er will die ganze Familie, Kinder, Jugendliche und Eltern, ansprechen. Das ist ihm gelungen. Zwar mögen die Jüngsten nicht alle Zeilen des eingearbeiteten Brecht/Weill-Songs aus der „Dreigroschenoper" verstanden haben, und vielleicht finden Jugendliche einige Gags etwas zu albern, aber das Gesamtpaket stimmt.

Geister der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Das ist nicht alleine Tobias' Verdienst. Bernd Tauber zum Beispiel, der erstmals in einem Kinderstück mitspielt, ist die Rolle des ewig übel gelaunt und garstigen Scrooge auf den Leib geschrieben. Zunächst grimmig, nur aufs Geld bedacht, später ergriffen, sichtlich mitgenommen von den Bildern, die ihm die drei Geister der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft gezeigt haben, und reuig. Als er erkennt, dass er ohne Veränderung tot, unbeliebt und unbeweint enden wird, besinnt er sich: „Ich will mich ändern. Ich will Weihnachten in meinem Herzen ehren." Und erleichtert stimmen die Akteure unter dem Beifall des jungen Publikums den Schlusschor (siehe oben) an.

Für Höhepunkte auf der schwarz-weiß gehaltenen Bühne sorgen etwa die Videoeinspielungen von Marco Kreuzer, der es nicht nur schneien lässt, sondern die Geister gekonnt und im Wortsinn ins rechte Licht rückt, oder Jan Jedenaks Puppen.

Winfried Tobias lässt die Kinder nicht unvorbereitet in die Vorstellung. „Es wird manchmal gruselig", warnt er die wartenden Grundschüler, „aber keine Angst: Am Ende wird alles gut. Ein bisschen wie ein Märchen." Eine umfangreiches Textangebot inklusive Vorlesetext auf der Homepage steht den Lehrer zur Verfügung. „Wir haben das Stück im Unterricht vorbereitet", erklärt Schulleiter Matthias Thaler, bevor er letzte Verhaltensregeln vorträgt. „Und wir werden es auch nachbereiten. Das muss sein."

Auftakt: Bevor die über 100 Kinder ihren Platz gefunden haben, tobt der Trubel vor der Bühne im Wi.Z. Doch kaum ist der Vorhang geöffnet, herrscht aufmerksame Stille. Gitarrist Axel Nagel stimmt die „Hell's Bells"-Akkorde des jüngst verstorbenen AC/DC-Gitarristen Malcolm Young an. Die Uhr des Big Ben leuchtet über der Bühne. Wir sind im Kontor des Geldverleihers Scrooge. Weihnachten sei nichts als Humbug, sagt er, „süßer die Kassen nie klingeln. Bäh, bäh, bäh!" Auch sein Angestellter Bob Cratchit (Steffen Weixler), dessen Frau (Mirjam Birkl) und Scrooges Neffe Frederic (Dominik Weber) können sein Herz – zunächst – nicht erweichen.

Da erscheint der Geist seines jüngst verstorbenen Geschäftspartners Jacob Marley und warnt ihn, nicht so weiterzumachen. Nacheinander treten die Geister der vergangenen Weihnacht (Dominik Weber), der gegenwärtigen (Philipp Dürschmied) und der zukünftigen auf (Axel Nagel). Und sofort sind die Kinder im Zuschauerraum wach: „Pass auf", rufen sie, „hinter dir!" Am Ende ist Scrooge bekehrt.

Und was sagt das Publikum? Der siebenjährige Eren ist ganz begeistert von den Geistern, „vor allem der erste Geist war super." Sein Klassenkamerad David gesteht: „Mir hat's gefallen. Ich habe mich schon die ganze Nacht auf heute gefreut."

Schwäbische Post | 28.11.2017 | Dagmar Oltersdorf

Dickens für die ganze Familie

Bühne Das Theater der Stadt Aalen feiert Premiere einer variantenreichen Inszenierung der „Weihnachtsgeschichte“ von Charles Dickens.

Die Hölle, sie hat ihn schon fest im Blick, den alten Ebenezer Scroogge. Fast könnte man meinen, die „Hells Bells“ haben vom Big Ben her bereits sein letztes Stündlein eingeläutet. Doch der alte Geizhals, den die Feder von Charles Dickens einst für die große Weltliteratur schuf, ist noch quicklebendig und macht Weihnachten zu einer ziemlich düsteren Angelegenheit für seine Mitmenschen. Gut, dass da die Geister noch rechtzeitig einschreiten.

Armut, Hartherzigkeit und ziemlich finstere Vorahnungen –meisterhaft fantasievoll hat Dickens in der Mitte des 19. Jahrhunderts in seiner „Weihnachtsgeschichte“ Gesellschaftskritik mit Mystik verpackt. Ein Stoff, der nicht leicht auf der Theaterbühne umzusetzen ist. Doch drei gute Geister standen auch Regisseur Winfried Tobias bei der Umsetzung der Dickensgeschichte für die Bühne im WiZ zur Seite. In einer dank der Unterstützung von Ausstatterin Ariane Scherf, Videokünstler Marco Kreuzer und Musiker Axel Nagel wunderbar sinnesanregenden Inszenierung schafft er magische Momente für die ganze Familie.

Auch Bernd Tauber in der Rolle des Ebenezer Scrooge trägt zu diesen Momenten bei. Erstmals in Aalen in einem Kinderstück zu sehen, verkörpert Tauber in einer goldgewirkten Weste Ebenezer Scrooge so, wie man ihn sich vorstellt. Reich, hartherzig – ein Mann, der sogar mit Weihnachten seine Geschäfte macht, obwohl das für ihn totaler Humbug ist. Ein Lächeln huscht nur über sein Gesicht, wenn er seine Geldkassette in den Händen hält. Das ihm schnell vergeht, als sein verstorbener Geschäftspartner Marley kettenrasselnd auf der Bildfläche erscheint – ein Geist, der auf ewig an seine eigene Kassette gekettet ist und der Scrooge darauf vorbereit, dass diesen nun selbst drei Geister heimsuchen werden: Der Geist der Vergangenheit, der Gegenwart und Zukunft.

Bühnenslapstick und Brecht

Der Auftritt der drei Geister gehört zu den Höhepunkten der Inszenierung. Marco Kreuzer lässt sie per Videokunst im ebenfalls per Video produzierten Kirchturm von Big Ben, an der Wand zwischen tanzenden Lichtern oder auch nur gruselig-heulend (Axel Nagel mit Theremin) lebendig werden. Sie zeigen Scrooge, der erschrocken und fassungslos auf die jeweiligen Szenen blickt, wie elend das Leben um ihn herum ist: In der Gegenwart etwa bangt die teilweise aus Handpuppen bestehende Familie seines Angestellten Bob Cratchit

um den todkranken Tiny Tim – dessen Vater (Steffen Weixler) zur Freude der kleinsten Zuschauer sonst meist in herrlich Slapstick-Manier schusselig über die Bühne stolpert. In der Zukunft gar wird Scrooge selbst noch im schwarzen Totenbett das letzte Hemd geklaut – „denn erst“, so singen die Diebe (Philipp Dürschmied und Mirjam Birkl) „kommt das Fressen, und dann die Moral“.

Spätestens da langt es Scrooge. Er gelobt Besserung. Bühnenslapstick und Brecht, moderne Videokunst und Puppenspiel, Witz und Tragik, Musik und Magie – das alles läuft hier bestens zusammen. „Ich werde Weihnachten in meinem Herzen ehren“, gelobt Scrooge am Ende. Das gelingt auch dieser Inszenierung.

Weitere Termine: 3., 6., 10., 17., 27., 29., 30. Dezember und 7. Januar 2018 (zum letzten Mal), jeweils um 15 Uhr im Wi.Z Info: www.theateraalen.de, Karten unter Tel.: (07361) 522 600 oder unter www.xaverticket.de online.

„Die Weihnachtsgeschichte“ in einer Vorlesefassung für Kinder gibt es unter www.theateraalen.de/go/xmas